

MÖBELBAU. Der gelernte Schreiner Jacob Strobel arbeitet als Chefdesigner für die österreichische Firma Team 7. Er zählt zum ausgezeichneten Nachwuchs der Branche. Ausschlaggebend in seiner Arbeit sind scheinbare Gegensätze wie Handwerkskunst und industrielle Präzision.

«Die Gedanken zur Perfektion treiben»

DIE SCHREINERZEITUNG: Sie sind gelernter Schreiner. Warum haben Sie sich für den gestalterischen Weg entschieden?

JACOB STROBEL: Holz faszinierte mich von Kindesbeinen an. Dabei kam mir zugute, dass mein Onkel eine kleine Schreinerei führt. Bei ihm ging ich in die Lehre. Er fertigt hochwertige Stücke aus Massivholz. Sein klarer Gestaltungsansatz hat mich sicher geprägt. Mir wurde bald klar, dass der Zeitraum für die Gestaltung eines Möbels im Handwerk für mich zu eng bemessen ist. Ich wollte meine Gedanken zur Perfektion treiben. Und mich reizte es, ein handwerkliches Produkt nicht nur im Auftrag einer Person zu machen, sondern für viele in Serie herzustellen. Daher habe ich mich nach der Lehre für das Studium entschieden.

Was führte Sie damals ausgerechnet an die Hochschule für Angewandte Kunst im sächsischen Schneeberg?

Mich interessierte besonders die dort praktizierte Gestaltung im «Bauhaus»-Stil. Ausserdem geht es sehr praktisch zu und her. Der Bankraum ist das Atelier. Das heisst, ich habe die meiste Zeit meines Studiums in der Werkstatt mit der Umsetzung meiner Ideen verbracht. Und beim Machen stösst man auf Lösungen. Die Gefahr, sich in Designvisionen zu verlieren, die sich später als nicht umsetzbar erweisen, ist damit gebannt. Entsprechend praxisorientiert war auch meine Diplomarbeit. Ich konnte den Stuhlentwurf «lux» bei Team 7 realisieren. Das Unternehmen sagte mir deshalb zu, weil mir bewusst war, dass ich fortan mit Holz arbeiten wollte. Ausserdem sollten die Produkte ökologisch und schick sein. Team 7 war einer der ersten Hersteller, die Ökologie und Design in ihrem Möbelprogramm vereinten.

Aber aus einem Diplomand wird nicht zwangsläufig ein Chefdesigner.

Das stimmt. Ich hatte das Glück, dass seinerzeit die Stelle des Produktmanagers für Sitzmöbel vakant wurde, die ich in der

Der Schreiner Jacob Strobel hat sich für die Designlaufbahn entschieden und verwirklicht Gedankenexperimente.



Bilder (3): Team 7

Folge einnehmen durfte. Dafür war sicher von Vorteil, dass ich das Handwerk beherrsche. So nahm man mich in der Geschäftsführung wie auch in den Werkshallen ernst. Ausserdem hatte ich bereits mit meinem Diplom gezeigt, dass ich eigenständig arbeiten kann. Als weiterer Pluspunkt fiel vermutlich ins Gewicht, dass sich meine Designphilosophie in etwa mit jener des Unternehmens deckt.

Könnten Sie ihre Designphilosophie beschreiben?

Ich mag es, wenn man sieht, wie etwas gemacht ist. Dabei bewege ich mich gern zwischen Gegensätzen. Das heisst beispielsweise, traditionelle Handwerkskunst und Präzision der Manufaktur in einem Stück zu vereinen und so das Spannungsfeld zwischen Einzel- und Systemmöbel auszuloten. Massivholz bleibt mein grundlegender

Werkstoff. So versuche ich immer wieder, Archaisches und Modernes in eine Form zu bringen. Zum Beispiel beruht mein neues Wohnprogramm auf dem Goldenen Schnitt. Das universale Formprinzip ist heutzutage so modern wie in der Antike.

Ihre Möbel wurden inzwischen mehrfach ausgezeichnet. Setzt Sie das unter Leistungsdruck?

Ehrlich gesagt, ja. Aber ich brauche das für meine Kreativität. Ich bin kein Künstler, sondern orientiere mich bei meinen Entwürfen an den Vorgaben der Industrie und an unternehmerischen Zielen. Das heisst, ich muss Material, Preis und Zielgruppe berücksichtigen. Das würde mancher Designer vielleicht als Einschränkung erleben. Für mich dagegen stellt dieser wirtschaftliche Kontext eine Herausforderung dar. Das hat mir anfangs schlaflose Nächte bereitet, aber inzwischen vertraue ich meiner Erfahrung.

Die Begriffe Ökologie und Nachhaltigkeit werden häufig, aber unscharf benützt. Was verstehen Sie darunter?

Wenn ich mich im Handwerk bewege und den traditionellen Techniken treu bleibe, arbeite ich fast automatisch ökologisch. Das

heisst, ich könnte mein Produkt in den Häcksler werfen und es würde sich anschliessend im Wald in fruchtbaren Humus verwandeln. Für die Nachhaltigkeit sollte die sortenreine Wiederverwertung von Rohstoffen wie Glas und Stahl gegeben sein, um sie nach dem «cradle-to-cradle»-Prinzip wieder dem Materialkreislauf zuzuführen. Und unter Nachhaltigkeit verstehe ich auch, ein Produkt mit dem längstmöglichen Lebenszyklus zu entwickeln.

Das fängt beim Designer an. Denn Formgebung, Materialwahl und solide Konstruktion entscheiden darüber, ob das Produkt das Potenzial hat, lange zu gefallen. Und auf diesem Gebiet sind die Möglichkeiten nach wie vor nicht ausgereizt. Denken Sie zum Beispiel an die zeitlose Eleganz italienischer Möbel: Doch mich enttäuscht es, wenn ich bei Schränken namhafter Hersteller die Türen öffne und mir eine Wolke aus Lackdämpfen entgegenschlägt. Ich sehe das gestalterische Potenzial in der Verbindung von italienischer Eleganz und solider Handwerkskunst mit ehrlichen Materialien.

Was inspiriert Sie zur Gestaltung?

Meine Ideen entstehen durch Wachsamkeit gegenüber meiner Umwelt. Trends auf Messen aufzuspüren, ist eine Sache. Doch

Inspiration kann von überall herkommen: ein faszinierendes mechanisches Teil auf dem Schrottplatz, handwerkliche Details an einem alten Holzboot, ein verwittertes Stück Treibholz am Strand. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Teamarbeit. In der Diskussion mit unseren Technikern spielen wir Ideen wie Ping-Pong-Bälle hin und her und es entstehen überraschende Lösungen.

Haben Sie schon eine Vorstellung von Ihrem nächsten Möbel?

Unser Produktentwicklungszyklus dauert immer ein Jahr, also von einer Kölner Möbelmesse zur nächsten. Momentan herrscht die Freude über den soeben abgeschlossenen Zyklus vor. Ich trage aber schon wieder Ideen für schöne Stühle und Tische in mir, über die ich allerdings noch nichts verraten darf.

MZ



Basierend auf dem Prinzip des Goldenen Schnitts: Das modulare Wohnsystem von Jacob Strobel kann mit verschiedenen Materialien, Farben und Funktionen variiert werden.



Das Massivholzmöbel aus der Serie «lux» wirkt filigran: Die fein gearbeiteten Fasen an den Korpuskanten geben dem Couchtisch aus Struktur-Nussbaum eine schlanke Linie.

ZUR PERSON

Vom Schreiner zum Designer

Jacob Strobel (33) wurde in Würzburg geboren. Nach einer Schreinerlehre im Betrieb seines Onkels studierte er an der Hochschule für Angewandte Kunst im sächsischen Schneeberg Holzgestaltung. Für seine Diplomarbeit, den Stuhl «lux» von Team 7, erhielt er den «interior innovation award cologne 2008». Es überzeugte ergonomischer Sitzkomfort in reduzierter Formsprache. An der Kölner Möbelmesse 2011 präsentierte der inzwischen zum Chefdesigner avancierte erstmals sein Wohnprogramm «lux» und erntete dafür wiederum den Preis, der vom deutschen Rat für Formgebung ausgelobt wird. Die Herausforderung seiner Arbeit sieht der Nachwuchsgestalter im Einklang von scheinbaren Widersprüchen wie etwa Design und Ökologie sowie Handwerk und Industrie.

→ www.team7.at